

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 9.

Sonntag, den 9. Januar.

1842.

### Bekanntmachung.

Wegen des am Abend des 10. d. Mts. in hiesigem Hotel de Pologne stattfindenden Maskenballes wird hiermit Folgendes angeordnet:

1) Die an diesem Abende nach dem gedachten Hotel zu gehenden Wagen fahren über den Marktplatz in die Hainstraße und halten sich auf der rechten Seite der letztern, damit der übrige Theil der Straße für die Fußgänger frei bleibt.

2) Die Wagen fahren in der Reihenfolge vor das Hotel, in welcher sie nach einander in der Hainstraße angekommen sind; es darf daher in dieser Straße kein Wagen einen andern ausweichen oder überholen.

3) Die Abfahrt der Wagen vom Hotel weg geschieht durch den Brühl.

4) Für Fahrwerk, welches nicht zum Maskenballe gehört, bleibt die Passage der Hainstraße von 6 bis 9 Uhr gesperrt.

5) In der Hainstraße darf nur im Schritte oder im ganz langsamen Trabe gefahren werden, wie denn überhaupt die Diener des unterzeichneten Amtes angewiesen worden sind, in sämtlichen Straßen mit verdoppelter Aufmerksamkeit darüber zu wachen, daß dem gegen das schnelle Fahren bestehenden Verbote nicht entgegen gehandelt werde.

6) Das Stehenbleiben von Zuschauern auf der Straße vor dem Hotel de Pologne oder in dessen Nähe kann wegen der daraus entstehenden Verengung der Passage und der in dessen Folge leicht möglichen Unglücksfälle nicht gebuldet werden.

Leipzig, den 9. Januar 1842.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.

Stengel.

In unserer Stadt bestehen manche treffliche Institute, die von Vielen gar nicht gekannt, von Vielen mit gänzlicher Theilnahmlosigkeit betrachtet, ja wohl gar bekämpft, dennoch im Stillen und Verborgenen reichen Segen stiften. Unter diese Institute gehört unstreitig auch

die königl. sächs. concessionirte Lebens-Versicherungsgesellschaft in Leipzig,

die im Jahre 1830 von ehrenwerthen, immer in gutem Andenken bleibenden Bürgern gestiftet ward, jetzt aber von eben so umsichtigen und achtbaren Mitbürgern fortgesetzt und von unserer trefflichen Behörde beaufsichtigt wird. Auch in dem verflossenen Jahre hat sie in unserer Stadt wohlthätige Unterstützung und Hilfe gebracht und mancher, von einem bitteren Verluste heimgefuhrten Familie ein Capital gesichert, das der sorgsame Familienvater, ohne ihr Dasein, nie und nimmer, auch bei dem redlichsten Fleiße und der umsichtigsten Sparsamkeit, seinen Hinterbliebenen hätte gewähren können, und die heißesten Thränen des Dankes sind dem Heimgegangenen nachgeflossen, der unter ihren Schutz und Schirm die Seinen stellte. — Die Gesellschaft hat somit die Genugthuung, daß ihre Nützlichkeit von Vielen anerkannt, und daß sie als eine unentbehrliche Stütze des Wohlstandes betrachtet wird; allein sie hat doch noch nicht die allgemeine Theilnahme gefunden, die ihr gebührt, und noch immer giebt es nicht Wenige, die gleichgültig von ihrem Bestehen hören und davon sich nicht überzeugen wollen, daß es Pflicht sei, ihr beizutreten; ja sie hat sogar ihre mehr oder minder heftigen Gegner gefunden. Einige von den Letzteren behaupten geradezu, ohne sich nur die geringste Mühe zu geben, die Einrichtung und das Wesen derselben genau zu prüfen:

„Eine solche Gesellschaft könne nicht bestehen,“ und verwechseln in ihren irrigen Begriffen immer und immer wieder dieses Institut mit den leider zu Grunde gegangenen Sterbe-Cassen, die eben deshalb zu Grunde gingen, weil sie nach ganz entgegengesetzten Grundsätzen eingerichtet waren. Auch ist ihnen unbekannt, daß die Lebens-Versicherungsgesellschaft nicht auf Actien, sondern auf gegenseitiger Vertretung beruht, nach welcher Einer für Alle und Alle für Einen stehen.

Anderer finden die geforderten Beiträge zu hoch, trotz dem, daß diese durchaus nicht niedriger gestellt werden können, wenn die Gesellschaft bestehen soll. Es sind Diejenigen, die lieber gar nichts thun, aber doch gern einen recht reichlichen Gewinn ziehen möchten. Ihnen diene zur Entgegnung, daß die Lebens-Versicherungs-Anstalt nicht zur Speculation, sondern nur und allein zur Beruhigung Derer, die ihr beitreten, und zur Unterstützung bekümmelter Witwen und Waisen u. s. w. gebildet wurde. Wenn überdies Diejenigen, denen auch das Geringste zu viel ist, daß sie einer solchen Gesellschaft gewähren sollen, nur ihre Bedürfnisse in etwas beschränken, ihren Luxus zügeln, ihre Genußsucht mäßigen wollten, so würde es auch ihnen nicht schwer fallen, die geforderten, ihren eigenen Bestimmungen angemessenen Beiträge aufzubringen, und sie würden sich die Gemüthsruhe im Hinblick auf ihre Familie sichern, die ihnen jetzt bei jedem Gedanken an den Tod verloren geht, ja sie würden einst getroster auf ihr Sterbebett sich legen, und dem Rufe des Allerhöchsten in eine bessere Heimath folgen. Noch Andere glauben, durch die jährlich wiederkehrenden Beiträge sich selbst ein Capital sammeln zu können, bedenken aber nicht, daß sie bei der geringsten Verlegenheit, bei dem geringsten Unfälle ohne weiteres nach ihrem Ersparten greifen,